

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 2 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Leute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

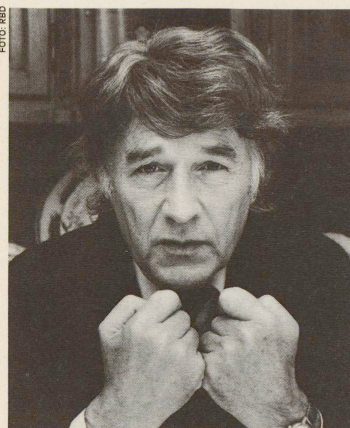
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

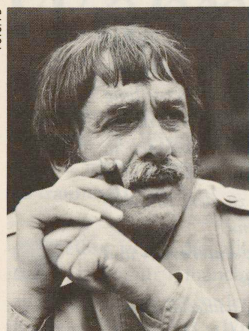
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEUTE



Naturschützer und Umweltkämpfer Franz Weber propagiert die mittelalterliche Hügelsstadt als «Stadt der Zukunft»...

Weder Huhn noch Ei



... genau wie Justus Dahinden.

Franz Weber, schon immer ein Mann der ganz grossen Würfe, hat sich nun auch die Architektur unter den Nagel gerissen.

Problem der Raumplanung gelöst: Wir bauen eine Stadt, wie es noch keine gab! So die marktschreierische Schlagzeile in der letzten Ausgabe des Weberschen «Journals», dazu eine Pressekonferenz mit dem entsprechenden Rummel. Die «Stadt von morgen», die Franz und Judith Weber da propagieren, ist strenggenommen die Stadt von vorgestern: die mittelalterliche Hügelsstadt, wie wir sie aus der Toskana und aus Umbrien kennen, wie sie aber auch in anderen Kulturen seit eh und je zu finden ist. Weber relativiert denn auch im direkten Gespräch: «Wir haben gar nichts Neues erfunden.»

Für ihn steht die Idee – das menschengerechte Wohnen – im Vordergrund vor der architektonischen Gestaltung.

Wenn Weber sich nämlich näher mit Architektur befasst hätte, hätte er zweifellos festgestellt, dass die Hügelsstadt schon vor geraumer Zeit für die Zukunft wiederentdeckt worden ist: «Ich beschäftige mich national und international seit über 15 Jahren mit Stadthügeln und habe für diese neue Wohnbauform in der Stadt nicht nur international weltweit Publizität, sondern auch Auszeichnungen erhalten», teilte Architekt Justus Dahinden den Webers nach ihrem Auftritt umgehend mit.

Wenn Dahinden seine Version der Hügelsstadt allerdings als «meine Erfindung» bezeichnet, unterschlägt auch er die gemeinsame Wurzel: «Der Stadthügel geht aus einer Urform des Bauens hervor», und «es drängen sich Vergleiche zur mittelalterlichen Stadt auf.» Dieses Zitat stammt aus den Unterlagen für das Hügelsstadtprojekt an der New Yorker Waterfront – von Justus Dahinden.

Weber oder Dahinden: für einmal nicht das Huhn oder das Ei, sondern weder noch.

Who is who

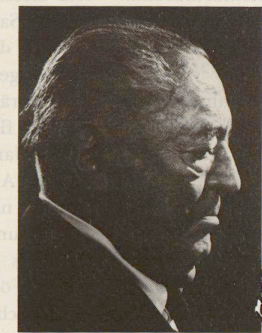
Plastiksäcke müssen nicht unbedingt Werbeträger sein. Wenn sie schon zum Transport von Bildung benutzt werden, macht sich Bildung auch aussenherum gut.

Die Tragtaschen der renommierten Architekturbuchhandlung K. in Z. sind einerseits mit Porträts der Grossen der modernen Architektur, andererseits mit Köpfen der modernen Malerei bedruckt. Ein Who is who von Aalto bis Wright, von De-launay bis Warhol, in dem ich getrost nach Hause tragen kann, was ich soeben schwarz auf weiss erworben habe. Who is wirklich who? Ist A. wirklich Aalto? Und M. wirklich Mies? Oder ist M. nicht vielmehr A. – und umgekehrt? Tatsächlich: Umgekehrt wäre richtig, umgekehrt wäre der richtige Kopf am richtigen Namen.

Ein neckisches Vexierspiel, diese Ahnengalerie auf Polyäthylen. Auf die Lösung kam ein «Hochparterre»-Leser, der bei K. ein Buch über den Architekten A. kaufte – und stutzig wurde: Who is who auf dem Plastiksack?



Mies van der Rohe oder Alvar Aalto?



Alvar Aalto oder Mies van der Rohe?

FUNDE



Zwei Gewinner, kein Bau: das Altdorfer Projekt (oben), das einheimische (unten).

Fremde Sänger unerwünscht

Die luzernische Gemeinde Eschenbach braucht ein neues Gemeindehaus. Nach einem Wettbewerb mit zwei Gewinnern wird nun doch nicht gebaut. Was ist los in Eschenbach?

Die Rede ist zwar nicht von Wolfram des Minnesängers Eschenbach, sondern von jenem im Luzernischen. Ein schönes Bauerndorf, trotz begradigendem Strassenbau und beschleunigter Zersiedelung. Man wollte dort ein neues Gemeindehaus bauen, denn das alte war zu klein und zu abgelegen.

Im Verlauf des Jahres 1988 wurde ein Architekturwettbewerb durchgeführt. Die Jury wählte aus sieben Arbeiten zwei Gewinner aus: Zur Weiterbearbeitung empfohlen wurden die Projekte von Max Germann, Bruno Achermann und Pino Pilotto aus Altdorf (6500 Franken) und von Edi Hellstern aus Eschenbach (4000 Franken).

Bei der zweiten Runde gewannen wiederum die Altdorfer. Nun hätte eigentlich gebaut werden sol-

len. Der einzige Makel am preisgekrönten Projekt: Die Architekten waren «fremde Sänger». In einer Luzerner Tageszeitung stand zu lesen, dem Projekt erwachse «wegen der Architektur und der Ausführung durch einen auswärtigen Architekten Widerstand». Am 15. Dezember lehnte die Gemeindeversammlung den Projektierungskredit ab. «Zwei einheimische Architekten und Wettbewerbsteilnehmer opponierten engagiert gegen das Projekt», meldete die Presse.

Was machen jetzt die Eschenbacher? Es wird eine Kommission gebildet – bis Ende April soll es soweit sein –, die noch einmal von vorn zu diskutieren beginnt. Was wird diskutiert? Ob man einen neuen Wettbewerb veranstalten oder einen Direktauftrag vergeben soll. Denn ein neues Gemeindehaus braucht das Dorf. Wieder einmal droht die Bauernregel der Kurzsichtigen «Heirate grad ums Eck, so bleibt erspart dir der Schreck» alle besseren Einsichten zu übertrumpfen. JJ